

aus dem Bereich der ntl. Wissenschaft hat sich zusammengetan, um F. Hahn zu seinem 65. Geburtstag eine umfangreiche und wichtige Festschrift zu überreichen. Thematisch schließt sie an die 1963 erstmals erschienene Dissertation des Jubilars „Christologische Hoheitstitel. Ihre Geschichte im frühen Christentum“, an, die in der Erforschung der ntl. Christologie von großem Einfluß gewesen ist. – In der heutigen exegetischen Situation erübrigt es sich, darauf hinzuweisen, daß die Autoren, von der Ostkirche abgesehen, aus allen christlichen Konfessionen kommen. Wichtiger ist, daß fast alle Beiträge das Thema bzw. die Grenze einer christologischen Fragestellung beinhalten, die um Probleme der Entstehung der ntl. Christologie im allgemeinen ebenso kreist wie um einzelne spezielle Sektoren dieses weiten Forschungsbereiches. Ohne daß hier alles aufgezählt werden kann, kommt einerseits der Einfluß des AT ausführlich zur Sprache, wie auf der anderen Seite auch die christologische Relevanz von Schriften, die außerhalb des NT zu finden sind (Thomasevangelium; Jakobusevangelium; Oden Salomos), ausführlich erörtert wird. Innerhalb dieses Rahmens werden alle wichtigeren Strömungen behandelt (paulinische Überlieferung und deuteropaulinische Entwicklung, Synoptiker, johanneischer Kreis, Katholische Briefe, etc.). Zu erwähnen sind auch ein Freundesbrief von Schalom ben Chorin als Einleitung und eine sehr bedenkenswerte Stellungnahme von P. Stuhlmacher zur Historizität und Theologie der Passion als Abschluß. Mit Entschiedenheit vertritt dieser den messianischen Anspruch Jesu als den entscheidenden Grund für den Prozeß und die Verurteilung Jesu, ein Element, das u.a. von der Quæstio disputata „Der Prozeß gegen Jesus“ (Freiburg 1988) viel zu wenig berücksichtigt wird (vgl. z. B. auch die Kritik, die J. Becker in der Festschrift Schnackenburg [Neues Testament und Ethik, Freiburg 1989] vorbringt). Sehr wertvoll ist auch die umfangreiche, von Chr. Hoegen-Rohls zusammengestellte Bibliographie F. Hahns aus den Jahren 1959–1989, die über die Vielseitigkeit des Autors und seine intensive exegetische Arbeit Zeugnis ablegt. Zusammenfassend kann man diesen Sammelband den systematischen und biblischen Theologen empfehlen.

Linz

Albert Fuchs

■ KERTELGE KARL / HOLTZ TRAUGOTT / MÄRZ CLAUS-PETER (Hg.), *Christus bezeugen*. Für Wolfgang Trilling. Herder, Freiburg 1990. (312) Geb. Vorwort und Grußwort geben einen kurzen Einblick in das vom „Dienst am Wort“ gekennzeichnete Leben des engagierten Seelsorgers und international angesehenen Leipziger Neutestamentlers W. Trilling, dessen 65. Geburtstag der Anlaß für diese Festschrift ist. Sie enthält Beiträge von 24 Autoren, deren überkonfessionelle Zusammensetzung auch eine Würdigung für das Bemühen des Geehrten auf dem Gebiet der Ökumene bedeutet. Neun Beiträge behandeln spezielle Themen und Texte aus den synoptischen Evangelien, sechs Aufsätze befassen sich mit Paulus, einer mit den johanneischen Schriften. Zwei Aufsätze betreffen die frühchristliche Auslegungs- und Wirkungsgeschichte. Die weiteren sechs Beiträge beziehen sich auf hermeneutische Grund-

satzfragen und allgemeine biblische Theologien. Daß die größere Zahl der Beiträge den synoptischen Evangelien und Paulus gewidmet ist, darf gesehen werden als Hinweis auf die Forschungsschwerpunkte von W. Trilling. Den Abschluß der Festschrift bildet das umfangreiche Verzeichnis der Veröffentlichungen des Geehrten. Exemplarisch seien zwei Beiträge kurz vorgestellt. H. J. Klauk vertritt in seiner Abhandlung „Der Antichrist und das johanneische Schisma. Zu 1 Joh 2,18–19“ (237–248) die verbreitete Auffassung, daß sich in 1 Joh Anzeichen für ein durch christologische Kontroversen verursachtes Schisma in der johanneischen Gemeinde erkennen lassen. Das Bild der Gegner, die eine doketische Christologie vertreten, wird mit Hilfe der mythologischen Antichristvorstellung ins Dämonische verzerrt. Diese Art des Umganges mit Gegnern ist vergleichbar der Verteufelung des Judas und der Juden im Johannesevangelium. Klauk entfaltet auch die Wirkungsgeschichte und die mitunter polemischen Aktualisierungsversuche dieser Antichristvorstellung bis in die Neuzeit und kommt zu dem Schluß, daß bei allem Respekt für Quellen und Wirkungsgeschichte das in 1 Joh gegebene Beispiel einer Auseinandersetzung mit Dissidenten heute nicht mehr als nachahmenswert gelten kann.

F. Mußner, der bereits in zahlreichen Veröffentlichungen das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum behandelt hat, betont in seinem Beitrag „Warum muß es den Juden post Christum noch geben? Reflexionen im Anschluß an Röm 9–11“ (67–73) den bleibenden Heilswillen Gottes gegenüber Israel und beschäftigt sich mit dem „Warum“ der andauernden Verstockung der Juden dem Evangelium gegenüber. Im Grunde geht diese Verstockung in geheimnisvoller Weise von Gott selber aus, um an Israel auch die Übermacht seines Erbarmens zu manifestieren. Bis ans Ende der Zeiten braucht die Kirche das Judentum als den lebendigen Hinweis auf die noch ausstehende Heils vollendung und als Zeugen der überströmenden Gnade Gottes, die für Paulus auch der theologische Grund für die erhoffte künftige Rettung ganz Israels ist.

Innsbruck

Martin Hasitschka

■ KLEBER KARL-HEINZ / PIEGSA JOACHIM (Hg.), *Sein und Handeln in Christus*. Perspektiven einer Gnadenmoral. (Moraltheologische Studien, System. Abt., Bd. 15). (231). EOS, St. Ottilien 1988. Geb. DM 48,-.

Mit diesem Band würdigen deutsche und polnische Theologen das Wirken des emeritierten Mainzer Moraltheologen Josef Georg Ziegler zu dessen 70. Geburtstag. Der Titel macht das moraltheologische Konzept Z. s. namhaft, wonach christliche Sittlichkeit als eine Vollzugsweise des In-Christus-Seins des Getauften zu verstehen ist und sich darum kurz als „Gnadenmoral“ charakterisieren läßt. Die in zwei Abteilungen (Reflexionen und Konkretionen) behandelten „Perspektiven“ sind vielfältig und nehmen immer wieder auf aktuelle Themen der gegenwärtigen moraltheologischen Diskussion Bezug (und beziehen dabei auch kritisch Position, so zur ausschließlich teleologischen Normenbegründung).